Wochenkommentar 24/2016 von Matthias Zehnder

Schafft den Schweizerpsalm ab – an der Euro sowieso!

Sie haben wieder nicht gesungen: Die meisten Fussballer der Schweizer Nationalmannschaft blieben auch beim zweiten Spiel stumm, als die Hymne gespielt wurde. Recht so: Die Schweizer Nationalhymne ist eine Zumutung. Sie gehört längst abgeschafft. Viele Schweizer sehen das allerdings nicht so: Sie werfen Shaqiri, Behrami und Co. vor, keine richtigen Schweizer zu sein. Wer so argumentiert, hat aber selbst nicht kapiert, was ein Schweizer ist.

Es ist immer wieder dasselbe Bild: Fussballkinder führen die Nationalspieler in Einerkolonne aufs Feld. Die Fussballer nehmen nebeneinander Aufstellung, das Publikum erhebt sich und es erklingen die Nationalhymnen. Während Franzosen und Italiener, Ukrainer und Nordiren aus voller Kehle singen, bleiben die Schweizer Spieler stumm, pressen die Lippen zusammen und schauen an der Kamera vorbei in die Ferne. Einzig Sommer, Schär und Lichtsteiner singen den «Schweizerpsalm».

In den Kommentarspalten gehen die Emotionen deswegen hoch. Auf SRF.ch meint zum Beispiel Jacqueline Keller aus Unterramsern: *i finde jede spieler wo üsi nationalhymne nöd mitsingt ghört nöd uf dä platz.* Ein G. Jaimes aus Emmenbrücke doppelt nach: *Es ist eine Schande, wenn die Nati-Spieler nicht die Nationalhymne singen können, oder wollen. Die Motivation fängt schon dort an. Also konnten wir nicht mehr erwarten, nur das Minimum. Das Tor hat doch ein Eidgenosse geschossen. Bravo.* Und Rolf Bolliger aus Lyss bringt das Generalargument: *Eine schweizerische Nationalmannschaft stelle ich mir in einer anderen Zusammensetzung vor!*

Das dumpfe Gefühl, das verbreitet wird: Wer die Hymne nicht singt, ist kein Schweizer. Darauf hingewiesen, dass alle Spieler der Nationalmannschaft Schweizer sind, reagieren die Hymnen-Liebhaber, es seien eben keine *richtigen* Schweizer, es seien keine *Eidgenossen.* Besonders hübsch ist der Kommentar von Peter Escher aus Leuk zur Sprache: *sorry, wie kann unsere Nati die «Hymne» singen...? – mit 3 «echten» Schweizern? – kein Vorwurf am Fehlen der deutschen Sprache an die übrigen «Schweizer Spieler»!* Anderen mangelndes Deutsch vorzuwerfen und selbst nicht Deutsch schreiben zu können, ist schon schwierig genug. Zu übersehen, dass die Schweiz drei Landessprachen hat und dass etwa Johan Djourou in Genf aufgewachsen ist und Valon Behrami in Stabio, entsprechend also französisch und italienisch sprechen, zeugt von einem sehr seltsamen Schweiz-Verständnis.

Abgesehen davon, dass die Argumente dieser «Eidgenossen» bizarr sind, stecken hinter den unbeholfenen Worten gefährliche Gefühle. Da wird zwischen echten und unechten Schweizern unterschieden, zwischen Schweizern und Eidgenossen. All diesen Zünslern vom rechten Rand sei gesagt: Ein Granit Xhaka hat sich bewusst für die Schweiz entschieden. Er hätte ja, wie sein Bruder, auch für Albanien spielen können. Granit Xhaka *muss* nicht für die Schweiz spielen, er *will.* Mehr Überzeugung geht nicht.

Lassen wir also den Quark um die echten und die falschen Schweizer, kommen wir auf die Hymne zurück: den Schweizerpsalm. Es gibt drei grundsätzliche Argumente, die gegen das Absingen dieser Hymne an der Euro sprechen:

1) Das religiöse Argument
Die Schweizerische Nationalhymne ist nicht einfach ein Loblied auf unser Land, in das alle einstimmen können. Es ist in Tat und Wahrheit ein christlicher Psalm. Das Lied ist sogar in den Gesangbüchern der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz (Nummer 519) und im katholischen Kirchengesangbuch (Nummer 563) zu finden. Dass ein muslimischer Secondo einen christlichen Psalm nicht mitsingen will, ist sicher verständlich. Dasselbe dürfte für Atheisten, Agnostiker und Zweifler aller Art gelten.

Die «Eidgenossen» unter den Fernsehzuschauern halten dem vielleicht entgegen, die Schweiz sei eben ein christliches Land, da sei es nur recht und billig, wenn die Nationalhymne ein Psalm sei. Tönt logisch, ist aber falsch. Die Schweiz als Bundesstaat ist ein Kind der Aufklärung und damit eine grundsätzlich säkulare Angelegenheit. Wir geben uns zwar unsere Verfassung immer noch *im Namen Gottes des Allmächtigen,* sie garantiert aber die Glaubens- und Gewissensfreiheit und das seit 1874. Die Glaubensfreiheit gilt auch für Fussballer der Nationalmannschaft.

© MatthiasZehnder.ch AG Alle Rechte vorbehalten. Für Privatgebrauch sind Ausdruck und Kopie erwünscht, neue Kommentare wöchentlich unter www.matthiaszehnder.ch Abo unter www.matthiaszehnder.ch/abo

2) Das historische Argument
Die Schweizer Nationalhymne stammt aus der Zeit vor dem Bundesstaat und beschwört eine längst vergangene Schweiz. Entstanden ist die Hymne im Jahr 1841: Der Zisterziensermönch Alberich Zwyssig vom Kloster Wettingen komponierte die Melodie und griff dabei auf einen Text des Zürcher Dichters Leonhard Widmer zurück. Es war die Zeit vor dem Sonderbundskrieg: Die Schweiz zerfiel zusehends in einen liberalen Teil mit den städtisch-reformierten Kantonen und einen konservativen Teil mit den ländlich-katholischen Kantonen. Mit ihrem Lied beschworen der komponierende Mönch und der reformierte Dichter die Einheit des Landes, indem sie auf die Natur zurückgriffen. Das Original der Handschrift befindet sich übrigens heute in der Schweizerischen Nationalbibliothek und lässt sich im Internet abrufen.

Der «Schweizerpsalm» war ein patriotisches Lied und als solches beliebt. Zur Landeshymne wurde das Lied erst 1961. Bis dahin war «Rufst Du mein Vaterland» die Nationalhymne. Doch das Lied hatte dieselbe Melodie wie «God save the Queen», die Hymne von Grossbritannien, deshalb musste sich die Schweiz eine neue Nationalhymne suchen. Die Wahl fiel auf den Psalm des Aargauer Zisterziensermönchs, vorerst allerdings nur provisorisch. Erst 1981 erklärte der Bundesrat den Psalm zur offiziellen Hymne. Seither gab es immer wieder Versuche, das gesungene Gebet durch ein zeitgemässeres Lied zu ersetzen – vergeblich. Ein bemerkenswerter Vorschlag stammte von Herbert Meier und Paul Burkhard. Darin heisst es: *Wir wollen ein offenes Haus sein allen / auch denen, die uns zu Fragen zwingen / ein menschengerechtes Land bestellen / allen, die nach uns singen,* gesungen zu einer typischen Burkhard-Melodie.

Der neuste Vorschlag ist ein Text von Werner Widmer, hervorgegangen aus einem Wettbewerb, den die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG) ausgeschrieben hat. Gesungen zur Melodie des Schweizer Psalms lautet der Text: *Weisses Kreuz auf rotem Grund, / unser Zeichen für den Bund: / Freiheit, Unabhängigkeit, Frieden. / Offen für die Welt, in der wir leben, / woll'n wir nach Gerechtigkeit streben.* Definitiv treffender als das schwülstige Beschwören von *Morgenrot* und *Strahlenmeer* und auch rhythmisch besser als *du Hocherhabener, Herrlicher!* Aber auch dieser Vorschlag hat (bisher) keine Chance, *Alpenfirn* und *fromme Schweizer* abzulösen. Merke: Hymnen sind Gewohnheitssache.

3) Hymnen gehören nicht an eine EM
Dass die Schweizer Landeshymne unpassend und schlecht gedichtet ist, das ist das eine. Doch es ist auch ganz grundsätzlich fragwürdig, vor einem Fussballspiel eine Nationalhymne zu spielen und zu singen. Auf dem Rasen in Frankreich stehen sich nicht *die Schweiz* und *Albanien* gegenüber, sondern 22 Fussballer. Die Fussballer sind keine offizielle Vertretung ihres Landes (wie etwa ein Botschafter), sondern eine *Auswahl.* In Brasilien heisst die Fussballnationalmannschaft denn auch *Seleção,* in Frankreich ist der Nationaltrainer der *Sélectionneur,* der Auswählende. Diese Fussballer, die in der Schweiz ausgewählt worden sind, bilden die Schweizer Mannschaft. Die Schweizer Nationalmannschaft ist also nichts anderes als eine Herkunftsbezeichnung, eine Art *Appellation d'Origine Contrôlée.* Die *Origine,* die da *contrôlée* ist, das ist nicht der Stammbaum bis ins siebte Glied, sondern der Schweizer Pass, den die Tschütteler haben müssen. Ein, wie wir wissen, eher zufälliges Selektionskriterium, das nichts mit Blut und Boden zu tun hat, sondern Resultat eines biografischen Zufalls und eines bürokratischen Verfahrens ist. Also: Keine Hymne.

Wenn schon etwas geträllert werden muss, dann vielleicht das Lied, mit dem das jeweilige Land gerade zum Eurovision Song Contest antritt. Das wäre für die Schweiz zwar etwas peinlich, würde (deshalb) aber besser zu dem passen, was sie auf dem Rasen bieten.

Basel, 17.6.2016
mz@matthiaszehnder.ch

Quellen:
Vorschlag von Paul Burkhard:
http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/Die-Landeshymne-die-keiner-hoeren-wollte/story/22224567

Neue Hymne:
https://www.chymne.ch/de

© MatthiasZehnder.ch AG Alle Rechte vorbehalten. Für Privatgebrauch sind Ausdruck und Kopie erwünscht, neue Kommentare wöchentlich unter www.matthiaszehnder.ch Abo unter www.matthiaszehnder.ch/abo